

# HANS DAMA

## *Wien-Gedichte*

### Morgenstimmung im Wienerwald<sup>7</sup>

Der Tau beleckt schläfrige Gräser;  
der Waldboden liegt tief im Schlummer.  
Frühzeitig nur der Fährtenleser  
versucht Entledigung im Kummer,

streift durch der Dämmerung fahle Lücken,  
bemooster Teppich ihn geleitet  
über die Nacht zur Morgenbrücke,  
den Blick ihm über Grünes weitet.

Vereinzelt darf er Tönen lauschen,  
die zaghaft aus dem Dickicht steigen.  
Verwaist der Quelle einsam Rauschen,  
das unermüdlich bricht das Schweigen.

Im Baumkronengeäst ein Flattern:  
ein scheinbar aufgescheuchter Vogel;  
unter den Steinen dösen Nattern  
im Unterschlupf des Waldeskogel.

Die Schwammerln ihre Köpfe recken  
dem Morgenpflücker sich hingeben,  
der mit den Fingern, seinen kecken  
zulangt, auslöscht des Pilzes Leben.

Ist alles doch Werden – Vergehen,  
das um uns greift und uns begleitet.  
Wenn mitten wir im Leben stehen,  
ist unser Abgang vorbereitet.

Die scharfe Sommerluft am Morgen  
schürt eingedüsterte Gedanken,  
die drückend-bangen‘ Alltagssorgen  
den Wanderer lästig umranken.

Doch mit den ersten Sonnenstrahlen  
purifiziert Gemüt sich, der Verstand.  
Es schwinden langsam all die Qualen:  
Ein neuer Tag durchzieht das Land.

29.07.2015

### **Abend im Wienerwald<sup>3</sup>**

Der Abend schleicht in stillen Zügen  
herbei und löst des Tages Band.  
Wir sinnen bei gefüllten Krügen  
und spähn hinab ins müde Land.

Mein Blick taucht in dem deinen unter,  
er nagt an deiner Seele zart.  
Unendlichkeiten werden munter  
Und rütteln an der Gegenwart.

Zwei Welten greifen ineinander,  
begreifen Sinn und Tun zugleich,

fügen Gedanken aneinander  
und bröckeln an der Zukunft weich.

Im Abendhauch mich leis umschmeichelnd,  
verraten Blicke ihren Lauf;  
die Sehnsucht gleitet ufersuchend  
aus Deiner Brust, ich fang sie auf.

## Morgens am Strom<sup>7</sup>

Vogelsang durchbricht die Stille,  
Morgentau beleckt das Land.  
Regungslos, verlassne Zille  
schlummert noch am Stromestrand.

Tagesanbruch liegt in Wehen,  
jagt die matten Streifen fort,  
diese Nachtafter, die zähen,  
übers Wasser schwinden dort,

und im Osten rötlich Felder,  
Sonnentakeln noch versteckt;  
feucht die blassen Uferwälder,  
zaghaft Leben sich drin reckt.

Aus der Ferne gleiten Kähne  
über sanfte Wogen schwer;  
aus den Ufernischen Schwäne  
schieben Kopf und Hälse her.

Uferweg durch Auwald schlängelt,  
langsam mein Spaziergangsschritt;  
Tagespflicht diesmal nicht drängelt,  
nur Gedanken schweren mit.

Pfingstmontag, 09.06.2014

## Nacht<sup>7</sup>

Auf leisen Pfoten schleicht herbei  
die Dunkelheit in sanften Zügen,  
ob wir ihre Betreuung mögen,  
ist zweifelhaft, ihr einerlei.

Gespentisch Silhouetten stehn;  
wie deutungsfern sind ihre Maße,  
ob Baum, Haus, Turm oder die Straße  
dem Blick entschwinden im Vergehn.

Die Stille übersät das Land;  
vereinzeltes Gekläff von Hunden,  
der Einsame pflegt Wanderwunden,  
begibt sich müd in Gottes Hand.

Die Dunkelheit hat triumphiert:  
Verlassen haben Himmel Sterne,  
ein heller Punkt nur in der Ferne  
allmählich sich auch er verliert.

Noch lange lieg ich grübelnd wach  
und webe lyrische Gedanken,  
doch Müdigkeit bringt sie ins Wanken,  
veröden schnell im Schlafgemach.

Zum Angriff rüstet schwerer Traum,  
gar manchen Schlafenden befallend,  
wie jäh entstanden, so verhallend,  
ob böse, gut, man merkt es kaum.

19.07.2014

## Heimwärts auf Herbstwegen<sup>7</sup>

Nasskalt –  
blätterfeucht bedeckte Wege  
irren schlängelnd, ziellos  
vorwärts.  
Entlaubte Gerippe am Wegrand,  
geschmückt  
von einzeln vergessenen Blättern,  
trauern  
verflossenen Jahreszeiten nach.  
Kein trostspendender Himmel;  
sein Grau versinkt  
im machthungrigen Dunkel.  
Verstummt ist selbst der Krähenschwarm.  
Gleichgültig nur  
des Wanderers Schritt –  
heimwärts.  
Doch sein Zuhause  
ist nur eine lastenschwere  
Gedankenwelt.

17.11.2014

## Abendlicher Ausgleich<sup>7</sup>

Zaghaftwolken – blau, weiß, rosa,  
mühen sich als Himmelsdecke,  
ob er diese wohl benötigt,  
ist die voreilige Frage.

Friedlich gibt der Horizont sich,  
Winde sind verwaist und schweigen.

Dunkle Strähnen frech sich zeigen,  
unbekümmert steigt der Abend

ausgleichend über die Lande;  
manch Geschöpf die Ruhe findet,  
Hoffnung wohl bei andren schwindet;  
jeder sieht, wo er nun lande,

oder ob er schließlich strande,  
keiner es ihm neidisch gönnt;  
ihr doch nachsichtig sein könnt,  
ihn nicht dränget an die Bande.

So lässt Leben und Gedankensich  
im Einklang wiederfinden  
und vermeintlich' Tagessünden  
nächtens friedlich sich umranken.

Dunkelheit die Eintracht spende  
sorgenfrei, erlöst von Wehen,  
die des Tags wohl auszustehen,  
nun belohnend steigt die Wende.

Röchelnd, schnarchend, weltverachtend  
liegt alles im tiefsten Schlummer,  
pseudofrei von manchem Kummer,  
sich im Traum erlöst betrachtend.

24.07.2015

### [Abendhimmel über dem Wienerwald<sup>7</sup>](#)

Der Abendhimmel neigt sich nachtwärts,  
gefräßig schluckt das Gierigdunkel  
die Rosastreifen auf über dem Wienerwald.

Das Grün des Wienerwaldes strotzt jedoch  
vor Selbstbewusstsein, überheblich:  
Beständigkeit ist ihm gewiss –  
seit Ewigkeiten triumphierverwöhnt.

Doch nun: es brennt scheinbar der Hügelrücken  
vom Rosafeuer lieblich-mild.

Als letzter Abendgruß mit Feuer,  
aus dem die Macht des Tages nochmals quillt.

06.08.2015

## **Sommernachmittag im Wienerwald<sup>1</sup>**

Wolkeninseln gleiten auf azurnem Grunde  
schneeweiß durch ariden Sommernachmittag;  
dieser Anblick ist der Lohn der Ruhestunde:  
augenbadend ich auf moss'gen Matten lag.

Ruhdurchtränkte Wiese, langweilige Schatten  
hüllen mich in paradiesisch stilles Sein.  
Lediglich Libellen sich im Flug begatten,  
stellen bald ihr Liebestreiben ein.

Tiefer Schlummer lähmt die trägen Eichenwälder,  
sonnverwöhntes Blattwerk döset regungslos.  
Glutgetränkte, ernteabgewürgte Felder  
harren zweckentfremdet und bedeutungslos.

Wehmutsvoll muss ich schlussendlich weiterziehen:  
Großstadttrubel mürbet mich alternativ.  
Wienerwald als Kurzzeit-Segen zum Entfliehen,  
einladend er gastlich immer uns schon rief.

Juni, 2013

## Am Abend<sup>1</sup>

Schichten barocküberlagerter Wolkendecken  
verirrt über den Horizont gleitend,  
sich farbenprächtigt abhebend  
vom tiefgrünen Wienerwald.

Ein Angst speiender finst'rer Wolkenteppich  
wälzt bedrohend  
über silbergrauem Hintergrund  
in die trotzige Dämmerung:

Vollgefressene Wolkenbäuche  
am Himmel sich tummelnd,  
zögern noch,  
weinerlich inhaltsleer zu erschlanken.

Zwischen Tannenzweigen schiebt sich  
zaghaft die scheue Mondsichel  
in die atrophierende Appendixhelle  
des sterbenden Tages.

Vollends Dunkel;  
nur einzelne Lichtnester  
katapultieren matten Schein  
in die nächtliche Finsternis.

Drückende Stille,  
vereinzelte Überflieger nur  
summen ihr leises Fluggebet  
in die endlosen Lüfte.

## Frei nach Ferdinand Raimund<sup>1</sup>

Gehöre noch nicht zum Alteisen  
und will es auch nicht sein;



ich brauche keine Reisen,  
Romantikkerzenschein.

Will weiter lesen, schreiben,  
nicht sein ein leerer Schlauch,  
der Müßiggang mag bleiben,  
die Langeweile auch.

Mögen die andern schließen  
Kanzlei, Ordination;  
ich werde nicht verdrießen,  
nicht schweigen einen Ton.

Refrain:

Sie legen Hobel, Meißel hin,  
sagen der Welt ade ...  
Ich aber bleibe mittendrin,  
will voll im Leben stehn.

04.11.2012

## Tagesausklang<sup>5</sup>

Wühlende Winde  
jagen rosige Wolkenwellen  
über meine Fenster  
und drücken  
deren Scheiben über die Hügelketten  
des nahen Wienerwaldes  
hin zum Schloss Wilhelminenberg.  
Ich gönne mir –  
nach reichem Tagwerk –  
den Blick  
auf die vereinsamten windgepeitschten Wipfel.  
Kühle tränkt den Tagesausklang;  
durch das Silberblätterdach  
des früchtescheuen Olivenbaumes  
tänzeln verirrte Windkaskaden ...

4.7.2007

## Durch einen Herbstfriedhof<sup>4</sup>

Am Horizont blättern die Strahlen  
müde und bunt;  
Gezeiten den Sommer uns malen  
unverblümt ins Rund.  
Magnetisch die Erde im Rufen  
verlockend, doch kalt.  
Auch uns winken glitschige Stufen,  
verschlingen uns bald.  
Erwägungen werden erdrosselt  
röchelnd im Schlund.  
Ein letzter Gedanke noch rasselt  
und windet sich wund.  
Geweih sind wir bloß für die Schollen:  
zuletzt – ein Weg.  
Zerschmettert ist Hoffen und Wollen:  
am Ende – ein Steg.

6.11.2004

## Abendhauch<sup>6</sup>

Der Abend schluckt des Tages Mühen;  
erschöpft hinkt noch ein kahler Wind,  
Verlass'ne Wolken wollen fliehen,  
wenn Nebel durch die Weiden rinnt.

Den Atem halten an die Dächer,  
husten dann trotzig in die Nacht,  
die hunderttausend Augenlöcher  
zu frühen Träumen mitgebracht.

Die Sehnsucht tropft aus spitzen Qualen;  
gleich Perlen fange ich sie auf  
und öffne lautlos ihre Schalen –  
daraus strömt grauer Weltenlauf.

15.6.1989

## Ausklang<sup>6</sup>

Sonnenstrahlen stolpern noch  
müde in mein Zimmer.  
Auf verwaisten Wipfeln hoch  
bricht im Abendschimmer  
sich der träge Strahlenglanz,  
bis er sacht entschwindet,  
in der Dämm' rung Zaubertanz  
seine Ruhe findet.

## Abendstimmung im Wienerwald<sup>5</sup>

Ein zaghafte Abendrosa  
belästigt den Winternebel  
über den schneegefütterten Hügeln  
des Wienerwaldes –  
hilfesuchend, auerfreuend.  
In dieser Mixtur von Rosenfarben  
und Weißwolkenflecken  
bedüstert das Übermaß an  
Dezemberwolkendecken  
die schlaftrunkene Landschaft  
im unerbittlichen Überfall der  
Abenddämmerung.  
Menschen in achtloser Eile  
versagen dem Auge das Bild.  
Wir kennen nur uns,  
nicht das Milieu unseres Seins.

Wien / Wilhelminenberg, 7.12.2010

## Wanderer<sup>2</sup>

Es stöhnen die Blätter am Waldrand;  
die Todesfug' wird sanft geküßt.  
Geäst fängt den Geist aus dem Weltbrand  
nur sinnlos das Löschen jetzt ist.

Die feisten Gedanken, sie purzeln, erblassend die Winde am Rain,  
bestolpern noch trotzen Wurzeln, verhungern im Abendschein.

Den Wand'rer erdrücket die Stille.  
Sein Schritt bleibt bedächtig, doch fest;  
rumoren darf nur noch der Wille, der niemals ihn rasten läßt.

14.4.1996

## Triste Landschaft<sup>2</sup>

Novembernebel hasten über Felder,  
und Winde wühlen pendelnd durch das Land.  
So schweigsam trotzen die verwaisten Wälder,  
nur Krähen flattern suchend dort am Rand.

## Spätes Gedicht<sup>2</sup>

Sehnsuchtsleer der Abend niedergeht,  
Wolkenbrüste in den Himmel steigen.  
Unentschlossen sich die Nacht im Kreise dreht, dunkelschwer an Fenstern  
klebt das Schweigen.

Straßen zittern menschen-scheu und kalt;  
frostig Lächeln schwebt an trüben Sternen. Unbeachtet gleitet die Gestalt  
durch verwaisten Schein der Stadtlaternen.

Mondlicht nährt die Stube, still und sacht; Federgleiten über Endlosblätter.  
Und es quillt und sprüht, was ausgedacht:  
Strophen steigen, wachsen glatt und glätter.

Mitternacht gähnt mahnend, längst im Traum schlängeln Riesenpfade  
zukunftsträchtig – zielverschwommen, und ich merke kaum: Tageswehen  
drängen, ich bleib übernünftig.

30.11.1996

## Wiener Heldenplatz<sup>3</sup>

Du streichelst  
den kahlen Platz,  
und der Erzherzog nickt dir zu  
Warum steigt er nicht ab und dankt dir  
für die historische Wahlschlacht?! Erkennst du die Fahne wieder,  
die damals er  
am Zipfel schwang und siegte?!  
Und anonym  
bleibt deine Geste.

### DER AUTOR

Hans Dama, Mag. et Dr. phil. (\*Großsanktnikolaus, Banat, Rumänien), mehrere und verschiedenartige absolvierte Studiengänge in Temeschwar, Bukarest und Wien. Vormalig Rumänist am Institut für Romanistik und am Dolmetsch-Institut der Universität Wien. Interkulturelle Beziehungen sind sein Forschungsschwerpunkt. In zahlreichen deutschen, österreichischen, ungarischen, rumänischen, spanischen und mexikanischen Zeitschriften sowie in Anthologien veröffentlichte Dama Lyrik, Kurzprosa und Essays sowie Übersetzungen aus der rumänischen Lyrik (Mihai Eminescu, Lucian Blaga, George Bacovia, Nichita Stănescu, Anghel Dumbrăveanu, Octavian Doclin, George Achim, George Vulturescu, Adriana Weimer u.a.) und Prosa (Laurian Lodoabă). In den USA wurden zwei seiner Gedichte vertont.

### GEDICHTBÄNDE

1. Schritte, Wien (1. Auflage, 1980; 2. Auflage, 1990)
2. Gedankenspiele, Frankfurt/Main, 1990
3. Rollendes Schicksal, Frankfurt/Main, 1993
4. Spätlese 1. Auflage, Dublin-New York-Wien, 1999; 2. Auflage, Wien, 2012
5. Vereinsamtes Echo/Țecouri răzlețe, Klausenburg/Cluj, 2002
6. Launen des Schicksals/Capriciile destinului, Wien, 2006
7. Zeitspanne, Wien, 2008
8. Im Schatten der Zeit/În umbra timpului, Wien, 2011

- 9.Im Werden reift Vergehen, Wien, 2013
- 10.Banat-Gedichte, Wien, 2015
- 11.Dornenpflaster, Wien 2016.
12. TU FELIX AUSTRIA (Gedichte), Wien 2018

**PROSA**

- Unterwegs, Klausenburg/Cluj, 2003  
„Durch Länder, Zeiten und Kulturen“, Kurzprosa Wien 2020